

war über alle Massen geizig, wußte aber durch ihr liebenswürdiges Temperament die milden Spaltenseiten ihres Charakters zu verschönern.

Wenig nur weiß Frau Janna von den Frauen der nächsten Präsidenten bis zu Mac Kinley zu erzählen, um die das unglückliche Ende des Gatten etwas von einem Glorionsheime einer Märtyrerin gewoben hat. Junge Klänge hat Mac Kinley, der damals noch ein junger Rechtsanwalt war, aber nichts weniger als Glückerer besaß, und Ida Saxton, die Tochter eines reichen Mannes in Ohio, zusammengeführt. Nachdem der Widerstand des alten Saxton'scher Eheheimel zu hören sich dem jungen Paare ein wolleschtes, harkn bald weg und erwie Arbeit im Dienste der Nächstenliebe mußte der Mutter die entstandene Süde erleben. Dann kam am 6. September 1901 das Attentat des Polen Goltzows, dem der Präsident zum Opfer fiel. Die schon schwer herkrankte Frau zog sich in die Einsamkeit zurück, um der zweiten Frau Theodore Roosevelt's Platz zu machen, mit der sich die Dehntlichkeit umso weniger beschäftigt hat, je mehr sie dies mit Präsidenten Alice getan hat.

Die Cholera.

Von Dr. med. Adolf Stark-Marienbad.

An den Ufern des besigen Ganges hat die Cholera ihre Heimat. Allerdings sieht es in Wirklichkeit dort etwas anders aus, als uns die Dichter glauben machen wollen, die nicht genug zu wissen von dem Reize der Lotusblumen, die sich im Mondschein auf dem klaren Wasser schaukeln und ihre feuchten Kelche dem leichten Nichte erschließen. Milder vorstich, aber der Wirklichkeit wohl näher kommend, ist die Beschreibung, welche uns Robert Koch von jenen Gegenden gibt, die er als Leiter der deutschen Choleraexpedition — 1884 bis 1885 — kennen lernte. Er schildert das Ganges-tal als einen von zahlreichem kleinen Wasserläufen und Sümpfen durchzogenen Marais, von Weiden und Tieren gemieden, nicht nur wegen der zahlreichen Fieberdünste, sondern mehr noch wegen der gefährlichen Fieberdünste, welche die Gegend schwer benutzbar machen. In diesem Orte, sowie an den Ufern des Brahmaputra, war die Cholera schon seit Jahrhunderten heimisch, breitete sich wohl auch auf die benachbarten Regionen aus; aber erst in unterem Jahrhundert brach sie, aus uns unbekanntem Gründe, über die Grenzen hinaus, in denen sie Jahrhunderte gekannt war, und trat den ersten verheerenden Zug durch Europa, in über den ganzen Erdball an.

Nach Paris richtete sich bei seiner ersten großen Cholera-epidemie ein deutliches epidemisches Fortschreiten der Seuche konstatieren. Sechs Jahre, 1817—22, dauerte es, ehe sie Asien durchwandert und Europas Grenze erreicht hatte. Dann ging es schon schneller, aber immerhin wahrte es noch acht Jahre, bis 1831, ehe der erste Cholerafall in Preußen konstatiert wurde. Die Volkslage behauptete damals, daß die Seuche nicht rascher fortschreiten könne, als ein Mann wandere, und knüpfte daran allerhand abergläubische Reflexionen, die unter anderem auch Sue in seinem „ewigen Juden“ dichterisch verwerete. Seit damals ist die Cholera in Europa eigentlich nicht mehr angekommen. Besonders in Rußland kommen immer wieder vereinzelte Fälle vor. Als Epidemie trat sie im großen Maßstabe zuerst 1882 in Ägypten ein, doch konnte anfangs durch strenge Abperrungsregeln Europa sich vor dem fürchterlichen Gaste bewahren. Nicht allzu lange; schon im Jahre darauf wurde die Krankheit durch Kriegsschiffe nach Südfrankreich verschleppt, wütete besonders heftig in Neapel und Genua, zeigte sich 1885 epidemisch in Spanien, Marseille und Palermo, 1886 in Paris, Pest und Breslau; auch in Triest kamen mehrere Fälle vor, ja ein — glücklicherweise vereinzelt gebliebener — Fall wurde sogar im Herzen Deutschlands, zu Sontenheim in Baden, zweifellos festgestellt. Dann schien ein Nachlassen der Krankheit einzutreten, bis 1892 die noch in aller Erinnerung befindliche Choleraepidemie in Hamburg ganz Deutschland und Europa in Schrecken und Aufregung versetzte. Inzwischen war man, dank der oben erwähnten deutschen Cholera-Kommission, in der Erkenntnis des Wesens und der Ursache der Krankheit gewaltig fortgeschritten. 1884 hatte Koch den Stomachabzillus entdeckt, ein mikroscopisch kleines, leicht gebogenes Stäbchen, — daher der Name — und ihn als eigentlichen Erreger der Cholera bezeichnet. Die Möglichkeit dieser Angabe wurde nicht nur durch Übertragung auf Tiere bewiesen, sondern nachhastig Forscher, wie Pettenkofer und Weichselbaum, infizierten sich selbst mit Bakillenkulturen und erkrankten an choleraähnlichen Zuständen. Die überzeugende Probe brachte allerdings ein beklagenswerter Unfall, welcher einem jungen Arzte das Leben kostete. 1895 infizierte sich Dr. Dergel in Hamburg

beim Experimentieren mit Choleraeinkulturen und starb, ein Opfer dieser fürchterlichen Krankheit. Es ist also zweifellos, daß der Choleraabzillus der Erreger und Erzeuger des Choleraerreges ist, wobei nur über Nebenumstände, die den Gatten kaum interessieren, zwischen den einzelnen Forschern abweichende Meinungen herrschen.

Was die Verbreitung der Krankheit anbetrifft, so ist es eine alte Erfahrungstatsache, daß die Cholera eine Krankheit des Verkehrs ist. In den meisten Fällen läßt sich genau der Weg verfolgen, den sie wandelt: Bald sind es Pilgerzüge, besonders die alljährlichen Wallfahrten nach Mecca und Medina, bald große Jahrmärkte, wo viele Leute zusammenkommen, die sich dann in alle Windrichtungen zerstreuen, welche als Ausgangspunkte von Epidemien festgestellt werden können. Auch kriegerischen Heeren, den Siegern ebenso wie den Besiegten, folgte die Seuche auf dem Fuße, wie 1806 in Böhmen. Zweifellos ist auch die Möglichkeit der Übertragung durch infiziertes Wasser, ja Verbreitung der häufigste und gefährlichste zu sein. Es zeigte sich nämlich, daß die Seuche 1892 an der politischen Grenze halt machte und nur in holländischen Fällen von denen überdies meist nachgewiesen wurde, daß sie von Hamburg eingeschleppt worden seien, auf das benachbarte Altona übergriff. Da diese beiden Städte ganz dicht aneinander gebaut sind, die Straßen der einen die Fortsetzung der Straßen der anderen bilden und in den aneinander grenzenden Stadtteilen auch in bezug auf Wohnungsdichte und Bodenbeschaffenheit kein Unterschied besteht, so kann die Ursache nur darin gesucht werden, daß der Choleraerreg durch das Hamburger Wasser — damals unfiltriertes Elbewasser — verbreitet wurde, während Altona dank seiner hygienischen Wasserversorgung relativ cholerafrei blieb. Doch gibt es noch andere Wege, auf welchen die Seuche sich verbreitet. Daß Nahrungsmittel die Überträger des Keimes bilden können, zum Beispiel Obst und Gemüse, welches in Choleraerreg „gereinigt“ wurde, oder Milch, die mit solchem Wasser gewaschen und nicht genügend gekocht wird, ist ohne weiteres klar. Ebenso sind Fälle bekannt, wo Wäscherinnen bei der Abtragung infizierter Wäsche sich die Krankheit holten. Nach kommt ein Übertragen durch einfaßes Berühren nicht vor, ebenso wenig durch die den Kranken umgebende Luft. In Ausnahmefällen, wenn nämlich basilillenergie Flächenstellen in der Luft verstreut sind, kann dies wohl erfolgen; im allgemeinen aber ist sichergestellt, daß Choleraabzillen, wenn sie eintrocknen, rasch absterben. Eine Übertragung durch den Staub erscheint also ausgeschlossen. Diese Feststellung steht allerdings in einem sich-inharen Gegensatz zu der Erfahrungstatsache, daß bestimmte Orte, so sogar bestimmte Straßen oder Häuser für die Krankheit förmlich prädisponiert erscheinen. Soweit es sich nicht um allgemeine unglückliche hygienische Verhältnisse handelt, wie bei Massenquartieren oder bei feuchten warmen Räumen, dürfen nach der Ansicht Pettenkofer's Bodenbeschaffenheit und Grundwasserstand für die Verbreitung der Seuche von maßgebendem Auschlag sein. Allerdings scheint dieser Forscher und seine Anhänger, die sogenannten Lokalisten, zu weit gegangen zu sein, wenn sie den Choleraerreg für nicht kontagios erklärten und behaupteten, er müsse erst im disponierten Boden austreten, um unter günstigen Bedingungen von hier aus anzukommen und die Krankheit hervorzurufen. Diese Lehre wurde von der 1893 in Dresden zusammengetretenen internationalen Konferenz zur Beratung der Abwehr von Choleraerreg nicht akzeptiert, sondern in der sogenannten „Dresdener Sanitätskonvention“, welcher nachträglich sich fast alle europäischen Staaten angeschlossen, die Cholera als eine kontagiose Krankheit erklärt und demgemäß im Falle des Auftretens strenge Abperrungsmaßnahmen und Quarantänen beschlossen, die sich auch seitdem bestens bewährt haben.

Ueber die Symptome und die Behandlung der Cholera zu sprechen, ist hier nicht der Platz. Nur einem vielverbreiteten Aberglauben wäre entgegenzutreten, der Aufsalzung nämlich, daß Alkohol in großen Mengen ein Vorbeugungsmittel sei, wie es so schön imiede heißt: „Schwaps ist gut für Cholera“. Es dürfte dies auf einer mißverständlichen Auffassung von ärztlichen Anordnungen beruhen, nach welchen während der Krankheit in Fällen von Herzschwäche unter anderen Heilmitteln auch Alkohol angewendet wurde. Dagegen hat sich in Hamburg gezeigt, daß Exzesse aller Art, also auch Trunkenheitsexzesse, äußerst unglücklich einwirken, und die Berichte heben ausdrücklich hervor, daß regelmäßig nach dem Sonntag und dem sogenannten blauen Montag die Zahl der Fälle der Seuche rasch mehrte. Daß angeblich Biertrinken nicht von Cholera ergriffen wurden, ist wohl weniger auf den Alkohol als darauf zurückzuführen, daß die Leute dieses Berufes das geandheitschädliche Wasser nicht tranken.